



ADDICTION | SUISSE

Lausanne, Januar 2017
Forschungsbericht Nr. 84

Tabakprävention bei Kindern und Jugendlichen im Freizeitbereich

Analyse der internationalen Literatur und Einschätzungen von Fachpersonen des Freizeitbereichs in der Schweiz

Aurélie Archimi
Eva Schneider
Cécile Homberg
Rachel Stauffer Babel
Hervé Kuendig

*Dieses Projekt wurde finanziert vom Tabakpräventionsfonds (TPF), Bern.
Vertrag Nr. 16.019087 / 240.0007 -13/7.*

PRÉVENTION | AIDE | RECHERCHE

Zusammenfassung

Der vorliegende Forschungsbericht soll die Grundlagen der Tabakprävention bei Kindern und Jugendlichen im Freizeitbereich sowie die jüngsten Erfahrungen auf diesem Gebiet darlegen. Konkret liefert er ansatzweise Antworten auf die diesbezüglich vom Tabakpräventionsfonds (TPF) aufgeworfenen Fragen und behandelt hauptsächlich die folgenden vier Themen: Freizeitbereich als Kontext für die Tabakprävention (1); bestehende Evidenzen für Tabakpräventionsmassnahmen auf diesem Gebiet (2); Erwartungen und Vorbehalte der Akteurinnen und Akteure des Freizeitbereichs (3); Partizipation der Zielgruppen an den Projekten (4).

Bei der Behandlung dieser Themen stützt sich der Bericht auf Daten, die mittels zweier sich ergänzender Methoden gesammelt und synthetisiert wurden: einerseits einer Analyse der in den letzten zehn Jahren veröffentlichten Literatur zu wissenschaftlichen Evidenzen und Beispielen für gute Praktiken; andererseits einer Reihe von Interviews – Einzelinterviews sowie ein Gruppeninterview – mit 15 nicht auf Tabakprävention spezialisierten Fachpersonen des Freizeitbereichs in der Schweiz. Die nachfolgenden Abschnitte sind das Ergebnis der Synthese der mit diesen beiden methodischen Ansätzen zusammengetragenen Daten.

Kontext: Organisationslogik und -prinzipien – Chancen, Hindernisse und Risiken für die Tabakprävention im Freizeitbereich

Die Freizeit von Kindern und Jugendlichen verteilt sich auf verschiedene Aktivitäten, die je nach Alter und den sich allmählich abzeichnenden unterschiedlichen Interessen variieren. Gleichzeitig ist der Freizeitbereich schwer zu definieren und einzugrenzen, da nicht alle bestehenden Aktivitäten gleichermaßen strukturiert sind. Es gibt daher nicht einen Freizeitbereich, sondern verschiedene Teilbereiche mit unterschiedlichen Organisationslogiken sowie unterschiedlichen Regeln und Werten. Sehr vereinfacht kann man jedoch sagen, dass die wichtigsten Freizeitbereiche sich nach der Art der Freizeitaktivitäten der Kinder und Jugendlichen definieren lassen: Sport, Jugend- und Quartiertreffs, Nachtleben und soziale Netzwerke.

Der Freizeitbereich übt grossen Einfluss auf die Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen aus und bietet somit die Möglichkeit, deren Verhalten zu beeinflussen, insbesondere in Bezug auf den Tabakkonsum. Ausserdem ermöglicht dieser Bereich den Zugang zu bestimmten vulnerablen Gruppen oder Risikogruppen, die in anderen Lebensbereichen (Familie oder Ausbildung) nur schwer erreicht werden können. Bei der Umsetzung von Tabakpräventionsmassnahmen im Freizeitbereich gibt es jedoch gewisse Risiken und Hindernisse, namentlich a) die zeitlich beschränkte Dauer und den kaum strukturierten Rahmen gewisser Freizeitaktivitäten, was die Umsetzung von Interventionen erschweren kann, und b) den Umstand, dass manche Fachpersonen auf diesem Gebiet kaum mit Fragen der Gesundheit und insbesondere des Tabakkonsums von Jugendlichen vertraut sind. Diesbezüglich ist hervorzuheben, dass die Fachpersonen des Freizeitbereichs oft ziemlich andere Prioritäten setzen als die Fachpersonen der Tabakprävention, und dass die Präventions- oder Unterstützungstätigkeit, sofern überhaupt vorhanden, in der Regel von den Bedürfnissen vor Ort bestimmt wird und eher auf Probleme mit unmittelbaren Folgen (z. B. übermässiger Alkoholkonsum, ungebührliches Verhalten, Cannabiskonsum, Schulabbrüche) ausgerichtet ist.

Akteure/innen: Erwartungen, Vorbehalte und Möglichkeiten in den bestehenden Netzwerken

Die im Rahmen des Gruppeninterviews oder der Einzelinterviews befragten Personen nannten gewisse spezifische Bedürfnisse für eine gute Entwicklung künftiger Präventionsmassnahmen im Freizeitbereich. In ihren Augen ist es insbesondere notwendig, die Akteurinnen und Akteure vor Ort vermehrt für die Bedeutung der Tabakprävention zu sensibilisieren sowie ein Schulungsangebot und pädagogische Instrumente zu erarbeiten, die ihnen dabei helfen, das Thema Tabakkonsum mit den Jugendlichen anzugehen. Zudem äusserten sie das Bedürfnis nach soliden wissenschaftlichen Informationen über Tabakprodukte und deren schädliche Folgen und erachteten die professionelle Betreuung durch externe Fachpersonen zum Zeitpunkt der Umsetzung allfälliger Präventionsmassnahmen als notwendig. Schliesslich äusserten sie den Wunsch nach einer besseren und umfassenderen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren im Freizeitbereich wie auch nach Unterstützung bei dieser Arbeit durch finanzielle Anreize.

Zu den von den Befragten geäusserten Vorbehalten gehört namentlich der Mangel an verfügbarer Zeit für die Umsetzung solcher Präventionsmassnahmen. Ein weiterer Vorbehalt betrifft den Inhalt der Botschaften, welche die Tabakpräventionsprogramme in der Regel vermitteln. Diese werden von manchen Fachleuten als «schwarz-weiss» empfunden, die keine Nuancierung erlauben. Im Teilbereich Nachtleben ist es in den Augen mancher Befragten zudem problematisch oder zumindest nicht kohärent, die Risikominderung beim Tabakkonsum nicht zu thematisieren, während das in Bezug auf andere riskante Verhaltensweisen (Konsum von Alkohol und illegalen Drogen, Sexualverhalten usw.) gemacht wird. Zudem könnte der mögliche Verlust von Sponsoringgeldern der Tabakindustrie für (kulturelle) Veranstaltungen das Engagement der Akteurinnen und Akteure in diesem Teilbereich erheblich dämpfen.

Eine umfassende Beschreibung der Netzwerke, die für die Erarbeitung künftiger Tabakpräventionsmassnahmen in der Schweiz aktiviert werden könnten, wäre eine umfangreiche und komplexe Aufgabe, zumal es verschiedene Freizeit-Teilbereiche gibt. Die Befragten nannten mehrere Netzwerke oder Organisationen, die Fachleute des Freizeitbereichs zusammenbringen, insbesondere für die soziokulturelle Animation: den Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) in der Deutschschweiz und die «Plateforme romande de l'animation socio-culturelle» (Anim) in der Westschweiz. Neben diesen Organisationen sprachen sie auch die drei staatlichen Ebenen (Bund, Kantone, Gemeinden mit einem Schwerpunkt auf letzteren) an. Im Sportbereich gibt es die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Sportämter (ASSA), die Sportverbände, die kantonalen Sportvereinigungen und das Netzwerk Jugend und Sport (J+S), bei der Jugendarbeit die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) sowie Gesundheitsförderung Schweiz und für den Teilbereich Nachtleben den Dachverband der Schweizer Musikclubs (PETZI), den Westschweizer Verein Artos, die Lungenligen, das Netzwerk Safer Nightlife sowie Hémostaz (Erste Hilfe an Veranstaltungen in der Westschweiz).

Evidenzen: internationale Erfahrungen, innovative Ansätze, Kriterien für gute Praktiken, Schlüsselfaktoren, Handlungsebenen und Methoden

Die Literaturanalyse zeigte, dass im Freizeitbereich relativ wenige Tabakpräventionsmassnahmen oder -programme nach den erforderlichen Standards evaluiert wurden. Für das Nachtleben gibt es innovative Ansätze mit potenziell interessanten Ergebnissen, nämlich die so genannten Social Marketing- (oder Social Branding-) Kampagnen, welche die Prinzipien des Social Marketing nutzen, um das Verhalten zu beeinflussen. Solche Projekte kamen in den letzten Jahren in der Tabakprävention in diesem Freizeitbereich auf und fanden grosse Beachtung. Ihre Wirkung muss jedoch noch genauer dokumentiert werden.

Die Literaturrecherche zeigte bei den so genannten „community interventions“ (Gemeinschaftsinterventionen) bestimmte Schlüsselfaktoren für erfolgreiche Tabakpräventionsprojekte im Freizeitbereich auf. Zu diesen Faktoren gehören unter anderem genügend lange Interventionsdauer, stabile und interventionsgebundene Finanzierung, Einbeziehen von Peers und Eltern, Anpassungsfähigkeit der Interventionen an die Altersgruppen und deren spezifische Merkmale, Mobilisierung und aktive Beteiligung der Jugendlichen, aktive Unterstützung durch die Gemeinschaft sowie Möglichkeit der Anpassung der Interventionen an die lokalen Gegebenheiten. Auch die Befragten nannten zahlreiche Faktoren, die ihnen wichtig scheinen, so zum Beispiel Einbeziehung der Peers, aktive Beteiligung der Jugendlichen an den Interventionen, Anpassungsfähigkeit der Interventionen an die lokalen Gegebenheiten, Differenzierung der Projekte je nach Altersgruppe, Hinzuziehen von am Interventionsort bekannten und einflussreichen Persönlichkeiten und Nutzung der sozialen Netzwerke.

Partizipation: wie, mit welchen Methoden und zu welchem Zeitpunkt sollen die Zielgruppen einbezogen werden – Erfolgs- und Risikofaktoren

Die Befragten halten es für ganz wichtig, die Zielgruppen und insbesondere die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bzw. die Akteurinnen und Akteure vor Ort zunächst zu sensibilisieren, zu schulen und sie mit dem nötigen Rüstzeug auszustatten, um sie so in Präventionsaufgaben einzubinden, die ausserhalb ihres Grundpflichtenhefts liegen. Es ist davon auszugehen, dass die Beteiligung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren noch aktiver und ergiebiger ist, wenn die jeweiligen Präventionsprojekte sie direkt betreffen und den Gegebenheiten vor Ort entsprechen. Für die Befragten sind auch das Interesse und die Einbeziehung der Entscheidungsträger (z. B. Gemeinden) für die Partizipation der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wesentlich. Dass nicht nur Gesundheitsfachpersonen, sondern auch Fachleute für Kinder- und Jugendarbeit zusammengeführt werden, erachten sie als Grundlage der Gemeinschaftsarbeit. Kann ein Rahmenkonzept angepasst oder nach den lokalen Gegebenheiten erarbeitet werden, so stellt das ein Mittel zur Einbeziehung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren dar, die ausserdem von Anfang an in die Konzeptualisierung der Präventionsprojekte eingebunden sein sollten.

Bei der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist wichtig, dass diese aktiv an den Projekten mitwirken können. Der Einsatz von Peers als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Projekten kann ebenfalls eine interessante Stossrichtung sein. Dabei ist jedoch wichtig, die Peers von Anfang an in die Ausarbeitung der Projekte einzubeziehen. Die Befragten erachten es zudem als wesentlich, dass die Jugendlichen sich mit der Präventionsbotschaft und der Person, die diese vermittelt, identifizieren können. Anreize bilden ihrer Ansicht nach weitere bedeutende Faktoren für die Partizipation der Kinder und Jugendlichen wie auch der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Schliesslich ging aus den Interviews hervor, dass belehrende und stigmatisierende Botschaften zu vermeiden sind. Ein bereits komplett fertiges Projekt vorzulegen oder einen «Top-Down»-Ansatz vorzuschlagen, bei dem die betroffenen Einrichtungen und Personen erst spät einbezogen werden, halten die Befragten für Faktoren, die eine gute Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure sowie die Partizipation an den entsprechenden Programmen vereiteln können. Ein weiterer Faktor, der einen negativen Einfluss auf die Beteiligung an einer Intervention ausüben kann, ist, dass sich die Interessen mancher Jugendlicher häufig ändern. Das ist insbesondere dann relevant, wenn die sozialen Netzwerke als Kanal für die Verbreitung von Präventionsbotschaften genutzt werden. Dabei muss man sich zudem von der bereits vorhandenen stetigen Informationsflut in den sozialen Netzwerken abheben, um die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zu gewinnen.

Empfehlungen

Aufgrund der Literaturanalyse und der geführten Interviews wurde eine Reihe konkreter Empfehlungen formuliert, die im Forschungsbericht detailliert erläutert werden. Diese Empfehlungen, die als Denkanstösse zu verstehen sind, betreffen sowohl die Planung und Umsetzung von Interventionen als auch deren Inhalt sowie mögliche Akteurinnen und Akteure für die Erarbeitung und Umsetzung künftiger Tabakpräventionsmassnahmen im Freizeitbereich.